

Einleitung.

Wir sehen die klügsten, verständigsten Menschen im gemeinen Leben oft Schritte thun, zu denen wir den Kopf schütteln müssen.

Wir sehen die feinsten theoretischen Menschenkenner nicht selten das Opfer des größtten Betruges werden.

Wir sehen die erfahrensten, geschicktesten Männer bei alltäglichen Vorfällen oft unzweckmäßige Mittel wählen, sehen, daß es ihnen mißlingt, auf andere zu wirken, daß sie mit allem Übergewicht der Vernunft dennoch oft von fremden Thorheiten, Grillen und von dem Eigensinne der Schwächern abhängen, daß sie von Unfähigen, die nicht wert sind, mit ihnen verglichen zu werden, sich müssen regieren und mißhandeln lassen, daß hingegen Schwächlinge und Unmündige am Geiſt Dinge durchsetzen, die der Weise kaum zu wünschen wagen darf.

1.

Wir sehen manchen Redlichen fast allgemein verkannt.

Wir sehen die wichtigsten, hellsten Köpfe in Gesellschaften, wo aller Augen auf sie gerichtet waren und jedermann begierig auf jedes Wort lauschte, das aus ihrem Munde kommen würde, eine nicht vorteilhafte Rolle spielen, sehen, wie sie verstummen oder nur von gewöhnlichen Dingen reden, indes irgend ein äußerſt leerer Mensch die kleine Summe von Begriffen, die er

Knigge, Umgang mit Menschen.

hier und da gesammelt hat, so zu verwerthen versteht, daß er Aufmerksamkeit erregt und selbst bei Männern von Kenntnissen etwas gilt.

Wir sehen, daß die glänzendsten Schönheiten nicht überall gefallen, während dies oft bei Personen von nicht sonderlichen äußern Annehmlichkeiten der Fall ist.

Kurz, wir werden täglich gewahr, daß die Klügsten und gelehrtesten Männer, wenn nicht zuweilen die untüchtigsten zu allen weltlichen Geschäften sind, doch wenigstens das Unglück haben, wegen Mangels einer gewissen Gewandtheit zurückgesetzt zu bleiben, und daß die geistreichsten, von der Natur mit allen innern und äußern Vorzügen beschenkten Menschen oft am wenigsten zu gefallen, zu glänzen verstehen.

Manche Leute glauben, größere Vorzüge berechtigten sie, die kleinen gesellschaftlichen Schicklichkeiten, die Regeln des Anstandes, der Höflichkeit und der Vorsicht vernachlässigen zu dürfen. — Das ist nicht gut gethan. Großer Eigenschaften wegen verzeiht man große Fehler, weil Menschen von feinerem Stoffe heftige Leidenschaften zu haben pflegen. Wo aber keine Leidenschaft im Spiele ist, da soll der bessere Mensch auch weiser handeln, als der alltägliche, und es ist nicht weise gehandelt, die unschuldigen Gebräuche der Gesellschaften außer acht zu lassen, wenn man in der Gesellschaft leben und wirken will.

Ich rede aber hier nicht von der freiwilligen Verzichtleistung des Weisen auf die Bewunderung des vornehmen und geringen Pöbels. Daß der Mann von besserer Art da in sich selbst verschlossen schweigt, wo er nicht verstanden wird, daß der Witzige, Geistvolle in einem Kreise schaler Köpfe sich nicht so weit herabläßt, den Spazmacher zu spielen, daß der Mann von einer gewissen Würde des Charakters zu viel Stolz hat, sein ganzes Wesen nach jeder ihm unbedeutenden Gesellschaft umzuformen,

daß es den Jüngling
als nach Art der meist
selbstgenügsam und g
klüger er ist, desto be
eigenen Kenntnisse,
daß jemand, je meh
wird ist, desto wenige
Seiten hervorzuhebe
alle anlodenden, un
müßlich zu machen
selbstverständlich! —
Auch nicht von
vollen Mannes, der
gezogen zu werden
das Gesicht verzie
eines abgeschmacten
das Unglück hat, ni
und als ein solches
seinem Kämpfen her
Auffklärung auszun
wohnt ist, von seine
buch in der Hand, ei
söhne stundenlang h
sehen, wie sogar bei
hohen Spitze vorzül
ehredietig den Hut
seinem Vaterlande
Nebst die Aufwartun
beug oder irgend ein
will, daß man ihn d
in einer feinen Gese

daß es den Jüngling besser kleidet, bescheiden, schüchtern und still, als nach Art der meisten unserer heutigen jungen Leute vorlaut, selbstgenügsam und geschwätzig zu sein, daß der edle Mann, je klüger er ist, desto bescheidener, desto mißtrauischer gegen seine eigenen Kenntnisse, desto weniger zudringlich sein wird, oder daß jemand, je mehr innerer, wahrer Verdienste er sich bewußt ist, desto weniger Kunst anwenden wird, seine vorteilhaften Seiten hervorzuföhren, wie denn auch wahrhafte Schönheiten alle anlockenden, unwürdigen Künste, durch die man sich bemerklich zu machen sucht, verachten, — das ist alles wohl selbstverständlich! — Davon rede ich also nicht.

Auch nicht von der beleidigten Eitelkeit eines anspruchsvollen Mannes, der unaufhörlich gelobt, gerühmt und vorgezogen zu werden verlangt, und, wenn das nicht geschieht, das Gesicht verzieht, nicht von dem gekränkten Hochmute eines abgeschmackten Pedanten, der mißlaunig wird, wenn er das Unglück hat, nicht allerorten für ein großes Licht bekannt und als ein solches behandelt zu sein, wenn nicht jeder mit seinem Lämpchen herzuläuft, um es an diesem großen Lichte der Aufklärung anzuzünden. Wenn ein steifer Professor, der gewohnt ist, von seinem bestaubten Katheder herunter, sein Lehrbuch in der Hand, einem Haufen gaffender, unbärtiger Musenföhne stundenlang hohe Weisheit vorzupredigen und dann zu sehen, wie sogar seine platten, in jedem halben Jahre wiederholten Späße sorgfältig nachgeschrieben werden, wie jeder Student ehervietig den Hut vor ihm abzieht, und mancher, der nachher seinem Vaterlande Geseze giebt, ihm des Sonntags im Staatskleide die Aufwartung macht, wenn ein solcher einmal die Residenz oder irgend eine andere Stadt besucht, und das Unglück nun will, daß man ihn dort kaum dem Namen nach kennt, daß er in einer feinen Gesellschaft von zwanzig Personen gänzlich über-

sehen, oder von irgend einem Fremden für den Kammerdiener im Hause gehalten wird, dann ergrimmt, und ein verdrossenes Gesicht zeigt, oder wenn ein Stubengelehrter, der ganz fremd in der Welt, ohne Erziehung und ohne Menschenkenntnis ist, sich einmal aus dem Haufen seiner Bücher hervorarbeitet, und dann, äußerst verlegen mit seiner Figur, buntscheckig und altväterisch gekleidet, in seinem vor dreißig Jahren nach der neuesten Mode gefertigten Bräutigamsrocke dasitzt, und an nichts von allem, was gesprochen wird, Anteil nehmen, keinen Faden finden kann, um mit anzuknüpfen, so gehört das alles nicht hierher.

Ebenso wenig rede ich von dem groben Cyniker, der alle Regeln verachtet, welche Übereinkunft und gegenseitige Gefälligkeit den Menschen im bürgerlichen Leben vorgeschrieben haben, noch von dem Kraftgenie, das sich über Sitte, Anstand und Vernunft hinauszusetzen einen besonderen Freibrief zu haben glaubt.

Und wenn ich sage, daß oft auch die weisesten und klügsten Menschen in der Welt, im Umgange und in Erlangung äußerer Achtung, bürgerlicher und anderer Vorteile, ihren Zweck verfehlen, ihr Glück nicht machen, so bringe ich hier weder in Anschlag, daß ein widriges Geschick zuweilen den Besten verfolgt, noch daß eine unglückliche leidenschaftliche oder ungesellige Gemüthsart bei manchem die vorzüglichsten, edelsten Eigenschaften verdunkelt.

Nein, meine Bemerkung trifft Personen, die wahrlich allen guten Willen und treue Rechtschaffenheit mit mannigfaltigen, recht vorzüglichen Eigenschaften und dem eifrigen Bestreben verbinden, in der Welt fortzukommen, eigenes und fremdes Glück zu bauen, und die dennoch mit diesem allen verkannt, übersehen werden, zu gar nichts gelangen. Woher kommt das? Was ist es, das diesen fehlt und andere haben, die, trotz des Mangels wahrer Vorzüge, alle Stufen menschlicher, irdischer

Glückseligkeit erlangen
Umgang mit
Kopf ohne besondere
ständige, weise, weise
achtet zu machen, o
Temperamenten, Wi
richten, ohne falsch zu
selbsthaft stimmen zu
Charaktere zu verlieren
zulassen. Der, welche
lichen Anlage hat geb
kenntnis, eine gewiss
lein, Duldung, zu rec
Leidenschaftigen, Was
immer gleich gestim
zu eigen machen.
mit der schändlichen
sich von jedem miß
einen Vorteil zu gew
Amt zu erhalten, z
Hände bietet und di
Indem ich aber
der uns leiten mu
aller Gattung, will
schreiben, sondern ein
die ich gekannt
von Jahren, in wel
und Stände, die ich
betreiben lassen. Ke
willeicht nicht zu v
Nachbenten.

Glückseligkeit ersteigen? — Es fehlt jenen: die Kunst des Umganges mit Menschen — eine Kunst, die oft der Schwache Kopf ohne besondere Mühe sich besser aneignet als der verständige, weise, wigreiche, die Kunst, sich bemerklich, geltend, geachtet zu machen, ohne beneidet zu werden, sich nach den Temperamenten, Einsichten und Neigungen der Menschen zu richten, ohne falsch zu sein, ungezwungen in den Ton jeder Gesellschaft stimmen zu können, ohne die Eigentümlichkeiten des Charakters zu verlieren, oder sich zu niedriger Schmeichelei herabzulassen. Der, welchen nicht die Natur schon mit dieser glücklichen Anlage hat geboren werden lassen, erwerbe sich Menschenkenntniß, eine gewisse Geschmeidigkeit, Geselligkeit, Nachgiebigkeit, Duldsamkeit, zu rechter Zeit Verleugnung, Gewalt über heftige Leidenschaften, Wachsamkeit über sich selbst und Heiterkeit des immer gleich gestimmten Gemüthes, und er wird sich jene Kunst zu eigen machen. Doch hüte man sich, dieselbe zu verwechseln mit der schändlichen, niedrigen Gefälligkeit des Heuchlers, der sich von jedem mißbrauchen läßt, sich jedem preisgiebt, um einen Vortheil zu gewinnen, dem Schurken huldigt und, um ein Amt zu erhalten, zum Unrechte schweigt, zum Betrüge die Hände bietet und die Dummheit vergöttert.

Indem ich aber von jenem Geist des Benehmens rede, der uns leiten muß bei unserem Umgange mit Menschen aller Gattung, will ich nicht etwa ein Komplimentierbuch schreiben, sondern einige Resultate aus den Erfahrungen ziehen, die ich gesammelt habe während einer nicht kurzen Reihe von Jahren, in welchen ich mich unter Menschen aller Arten und Stände, die ich oft in der Stille beobachtete, habe umhertreiben lassen. Kein vollständiges System, aber Bruchstücke, vielleicht nicht zu verwerfende Materialien, Stoff zu weiterem Nachdenken.

Aber habe ich denn auch wohl Veruß, ein Buch über den Geist des Benehmens zu schreiben, ich, der ich in meinem Leben vielleicht sehr wenig von diesem Geiste gezeigt habe? Ziemt es mir, Menschenkenntnis auszukramen, der ich so oft ein Opfer der unvorsichtigsten, einem Neulinge kaum zu verzeihenden Hingebung gewesen bin? Wird man die Kunst des Umgangs von einem Manne lernen wollen, der beinahe von allem menschlichen Umgange abgefordert lebt? — Lasset doch sehen, meine Freunde, was sich darauf antworten läßt!

Habe ich widrige Erfahrungen gemacht, die mich von meiner eigenen Ungeschicklichkeit überzeugen — desto besser! Wer kann so gut vor der Gefahr warnen, als der, welcher darin gesteckt hat? Haben Temperament und Weichlichkeit, — oder darf ich es nicht Zärtlichkeit eines so gern sich anschließenden Herzens nennen? — haben Sehnsucht nach Liebe und Freundschaft, nach Gelegenheit, andern zu dienen und teilnehmende Empfindungen anzuregen, mich oft unvorsichtig handeln gemacht, oft die berechnende Vernunft weit zurückgelassen, so war es wahrlich nicht Blödsinnigkeit, Kurzsichtigkeit, Unbekanntschaft mit Menschen, was mich irreleitete, sondern Bedürfnis zu lieben und geliebt zu werden, Verlangen thätig zu sein, zum Guten zu wirken. Übrigens werden vielleicht wenig Menschen in einem so kurzen Zeitraume in so manche sonderbare Verhältnisse und Verbindungen mit andern Menschen aller Art geraten, wie ich seit ungefähr zwanzig Jahren; und da hat man denn schon Gelegenheit, wenn man nicht ganz von der Natur und Erziehung verwahrlost ist, Bemerkungen zu machen und vor Gefahren zu warnen, die man selbst nicht hat vermeiden können.

Ich trat als ein
Kind, schon in die
Hofes. Mein Temper
mein Blut warm; d
lagen in mir verbore
wenig vergärtelt und
meine kleine Person
sehr viel Rücksichten
Vaterlande angemach
gewisses Friedendes
mich freilich auch nich
ich bedurfte, um un
Staaten große Fre
reißige Unterriht in
stellen von Erfolg, z
eigne Erfahrung un
Lehonen, wenn man
sind von der heilstan
Noch erinnere ich m
mich auf eine Zeitl
in der italienischen
früher als der Hof
dem Schlosse, sonde
Noch waren wenig
ersten Ranges sah al
ein würdiger Kreis.
rechnet, daß es schon
er nun Langeweile
sah, wat er zu mir

Ich trat als ein sehr junger Mensch, beinahe noch als ein Kind, schon in die große Welt und auf den Schauplay des Hofes. Mein Temperament war lebhaft, unruhig, beweglich, mein Blut warm; die Keime zu mancher heftigen Leidenschaft lagen in mir verborgen. Ich war in der ersten Erziehung ein wenig verzärtelt und durch große Aufmerksamkeit, deren man meine kleine Person früh gewürdigt hatte, gewöhnt worden, sehr viel Rücksichten von andern Leuten zu fordern. In einem Vaterlande aufgewachsen, wo Schmeichelei, Verstellung und ein gewisses kriechendes Wesen nicht sehr zu Hause sind, hatte man mich freilich auch nicht zu jener Geschmeidigkeit vorbereitet, deren ich bedurfte, um unter mir ganz fremden Leuten, in despotischen Staaten große Fortschritte zu machen. Auch ist der theoretische Unterricht in wahrer Weltklugheit bei der Jugend theils selten von Erfolg, theils nicht immer ohne Gefahr zu erteilen; eigne Erfahrung muß da in der Folge das beste thun. Diese Lektionen, wenn man das Glück hat, wohlfeil dazu zu kommen, sind von der heilsamsten Wirkung und prägen sich tief ein. Noch erinnere ich mich einer kleinen Szene von der Art, die mich auf eine Zeitlang vorsichtig machte. Ich saß in C... in der italienischen Oper in der herrschaftlichen Loge; ich war früher als der Hof gekommen, weil ich mittags nicht auf dem Schlosse, sondern in der Stadt als Gast gespeist hatte. Noch waren wenig Menschen da. In der ganzen Reihe des ersten Ranges saß allein der Land-Commandeur, Graf J..., ein würdiger Greis. Er hatte, wie es schien, auch darauf gerechnet, daß es schon später wäre, als es wirklich war; weil er nun Langeweile hatte und mich gleichfalls einsam dastehen sah, trat er zu mir herein und fing eine Unterredung mit

mir an. Er schien sehr zufrieden mit dem, was ich ihm über verschiedene Gegenstände, von denen ich einige Kenntniß besaß, sagte. Der Greis wurde immer freundlicher und herablassender, und dies reizte mich so sehr, daß ich darauf allerlei Seitensprünge in meinem Gespräche machte und zuletzt ein wenig tadelnswürdig wurde. Endlich entwischte mir eine mir gegenwärtig nicht mehr erinnerliche, grobe Unvorsichtigkeit im Reden; der Graf sah mir ernsthaft in das Gesicht, und ohne weiter ein Wort zu verlieren, ließ er mich stehen und ging zurück in seine Loge. Ich fühlte die ganze Stärke dieses Verweises, aber die Arznei half nicht lange. Meine Lebhaftigkeit verleitete mich zu großen Verkehrtheiten; ich überrückte alles, that immer zu viel oder zu wenig, kam stets zu früh oder zu spät, weil ich immer entweder eine Thorheit beging, oder eine andere gut zu machen hatte. Daher kamen unendliche Widersprüche in meinen Handlungen, und ich verfehlte fast bei allen Gelegenheiten den Zweck, weil ich keinen einfachen Plan verfolgte. Zuerst war ich zu sorglos, zu offen, gab mich zu unvorsichtig hin und schadete mir dadurch; alsdann nahm ich mir vor, ein feiner Hofmann zu werden. Mein Betragen wurde gekünstelt und nun trauten mir die Bessern nicht. Ich war zu geschmeidig, und verlor dadurch äußere Achtung und innere Würde, Selbstständigkeit und Ansehen. Erbittert gegen mich und andere riß ich mich dann los und wurde launenhaft. Dies erregte Aufsehn; die Menschen suchten mich auf, wie sie alles Sonderbare aufsuchen. Dadurch aber erwachte mein Trieb zur Geselligkeit wieder, ich näherte mich aufs neue, lenkte wieder ein, und nun verschwand der Strahlenkranz, den nur meine Abgezogenheit von der Welt um mich her gezogen hatte. In einer anderen Periode spottete ich der Thorheiten, zuweilen nicht ohne Witz; man fürchtete mich, aber man liebte mich

nicht, dies schmerzte
geigte ich mich von d
volles, wohlwollende
folgen — und die
noch einen Rest von
Ginfall von mir auf
auf der Note spielte,
und nicht mit Schme
Werde geschliffen m
durch den Restall luf
ich große und kleine
aber die Weisen sch
mich. Um zu zeige
hörte ich auf zu tad
hielten einige mich
Wählte ich mir men
gelüttesten Wänne
dem am Aender stec
Leuten preis, so w
Menschen ohne Erz
mich, wenn ich mit
verdacht ich es, sob
ich zu viel Ubergew
folgt, bald war ich
richtete ich mich nad
unbedenkenden Gele
Zeit, die Achtung d
selber; dann wurde
da, wo ich hätte gl
Zweifelhaft zu mir
man hielt mich für

nicht; dies schmerzte mich. Um das wieder gut zu machen, zeigte ich mich von der unschädlichen Seite, entfaltete ein liebevolles, wohlwollendes Herz, unfähig zu schaden und zu verfolgen — und die Wirkung davon war, daß jedermann, der noch einen Rest von Groll auf mich, oder irgend einen lustigen Einfall von mir auf seine Rechnung geschrieben hatte, mir jetzt auf der Nase spielte, sobald er sah, daß ich nur mit Rapieren und nicht mit Schwertern socht, daß meine Waffen nicht zum Morde geschliffen waren. Oder wenn meine satirische Laune durch den Beifall lustiger Gesellschafter aufgeweckt wurde, hechelte ich große und kleine Thoren durch; die Spatzvögel lachten dann, aber die Weisen schüttelten die Köpfe und wurden kalt gegen mich. Um zu zeigen, wie wenig bössartig meine Laune wäre, hörte ich auf zu tadeln und entschuldigte alle Fehler; und nun hielten einige mich für einen Pinsel, andere für einen Heuchler. Wählte ich mir meinen Umgang unter den ausgesuchtesten, aufgeklärtesten Männern, so erwartete ich vergebens Schutz von dem am Ruder stehenden Dummkopfe. Gab ich mich elenden Leuten preis, so wurde ich mit diesen in eine Klasse gesetzt. Menschen ohne Erziehung, von niederm Stande, mißbrauchten mich, wenn ich mich ihnen zu sehr näherte; mit Vornehmen verdarb ich es, sobald sie meine Eitelkeit beleidigten. Bald ließ ich zu viel Übergewicht den Dummen fühlen, und wurde verfolgt, bald war ich zu bescheiden, und wurde übersehen. Bald richtete ich mich nach den Sitten der Leute, nach dem Ton aller unbedeutenden Gesellschaften, in welche ich lief, verlor die goldene Zeit, die Achtung der Weisern und die Zufriedenheit mit mir selber; dann wurde ich zu einfach und spielte eine schiefe Rolle da, wo ich hätte glänzen können und sollen, aus Mangel an Zuversicht zu mir selber. Zu einer Zeit ging ich zu selten aus, man hielt mich für stolz oder menschenscheu, zu einer andern

zeigte ich mich überall und wurde ein Alltagsgesticht. In den ersten Züngerjahre gab ich mich unbedachtfam jedem ausschließlic, einzeln und ganz hin, der sich meinen Freund nannte und mir einige Zuneigung bewies, wurde oft schändlich betrogen und in den süßesten Erwartungen getäuscht. Nachher war ich jedermanns Freund, bereit, jedem zu dienen, und dann schloß sich niemand mit ganzer Seele an mich, weil niemand mit dem Kleinen, unter so viele getheilten Herzen vorlieb nehmen wollte. Wenn ich zu viel erwartete, wurde ich getäuscht, wenn ich ohne allen Glauben an Treue und Redlichkeit unter den Menschen mich bewegte, hatte ich gar keinen Genuß, nahm an gar nichts teil. Nie aber verbarg ich meine schwachen Seiten so sorgfältig, als ich hätte thun sollen, und so vergingen dann die Jahre, in welchen ich hätte mein Glück machen können, wie man das gewöhnlich nennt. Jetzt, da ich die Menschen besser kenne, da Erfahrung mir die Augen geöffnet, mich vorsichtig gemacht und vielleicht die Kunst gelehrt hat, auf andere zu wirken, jetzt ist es zu spät für mich, diese Wissenschaft in Anwendung zu bringen. Mein Rücken krümmt sich mit Mühe zu Ehrfurchtbezeugungen, ich habe nicht viel unnütze Zeit mehr zu verschwenden, die ich preisgeben könnte, das wenige, was ich noch in dem Neste meines Lebens auf solchen Wegen erlangen könnte, lohnt der Mühe und Anstrengung nicht, die mich das kosten würde, und es ziemt dem Mann, dessen Grundzüge Alter und Erfahrung befestigt haben, ebenso wenig, jetzt erst anzufangen, den Geschmeidigen, den Stutzer zu spielen. — Es ist zu spät, sage ich, mit der Ausübung anzufangen, aber nicht zu spät, Züngerlingen zu zeigen, welchen Weg sie wandeln müssen — und so laßt uns denn den Versuch machen und der Sache näher treten.

Allgemeine P
über den

Jeder Mensch
er sich selbst ge
ein reiches Thema
nehmens und über
erreichen, ein Sap,
Zeitalter gefüge ist
und Großsprecher,
Wichtigkeit anzuge
und Staatsmänner
seinem Dasein etw
wenn nicht mehr, d
den Zutritt in den
Menschen gekannt,
dem Kaiser Joseph
ganz gewiß wichtige,
zwar als einen un
schritten kannten.
warer nachfrage,